

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

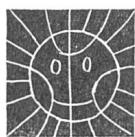
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es lohnt sich nochmals zu überdenken, was sich am 14. April im Zürcher Hallenstadion zugetragen hat. Der Gesang der fünf «Rolling Stones», Nachfolger der «Beatles», ging, wie mir ein Teilnehmer erzählte, sogleich im Geschrei der anwesenden 12 000 Jugendlichen unter. Nur Gitarren und Schlagzeug waren teilweise noch hörbar. Ein Fan begann, Teile der Bühnenverschalung abzureißen, bald flogen Holzleisten, Latten usw. auf das Podium. Nach dem halbstündigen Auftritt der Helden begaben sich die meisten Teilnehmer – viele mehr oder weniger enttäuscht – nach Hause. 200–300 blieben, erlebten die Zerstörung der Stühle als Höhepunkt. Einige Hundert randalierten auf der Straße weiter und beschädigten Autos. – 10 Leichtverletzte, gegen 20 000 Franken Schaden, 15 Verhaftete. Der Einsatz von 250 Polizisten dürfte weitere 20 000 Franken gekostet haben, während für die Veranstalter offenbar das Dreifache als Gewinn herausschaute. Die Schweizer Jugendlichen haben so reagiert, wie ihre Altersgenossen von Stockholm bis London schon seit Jahren beim Auftreten der Beatles. Bei den Stones steht der Rhythmus mehr im Vordergrund. Vermutlich hätten unsere Jungen aber auch bei melodischeren Songs sich gleich benommen. Am meisten erstaunt, daß ein Achtel der Jugendlichen aus der Region Zürich zusammengeströmt ist. Sich Ausschreien scheint heute einem elementaren Bedürfnis zu entsprechen.



Im Grund fällt die relative Harmlosigkeit des Auftritts auf. Bei Gotthelf kann man lesen, wie einst bei Dorfkeilereien, an denen nur einige Dutzend Burschen beteiligt waren, oft deren mehr verletzt wurden, einige schwer. Und wie manche vernichteten sich bis vor kurzem in der Fremdenlegion! Beschädigt wurde im Hallenstadion nur ersetzbares Material. Schätzt man ab, was vor wenigen Jahrzehnten Studenten in acht Semestern beim Randalieren zerstörten, kommt man wohl eher auf höhere Zahlen.



Mein junger Gewährsmann erklärte, seine Altersgenossen und er wollten sich mit ihrem Haarschnitt, ihrer Kleidung und auch mit ihrem Haben wohl vor allem über jene lustig machen, die sich darüber aufregten. Dieses Bedürfnis, die Älteren herauszufordern, zu provozieren, wird die Jugend stets zu stillen wissen, und man kann eigentlich froh sein, wenn dabei nicht mehr kaputt geht als durch die Beat-Bewegung. – Viel schlimmer ist heute das Sich-Austoben im Straßenverkehr, woran sich nicht allein Jugendliche beteiligen. Beides scheint eine Flucht aus dem Durchorganisierten, Überreglementierten der heutigen Gesellschaft zu sein. Die Astronauten, denen man zufreut, sind ersetzbare Schauhelden; anders als Lindbergh, der mit einer winzigen Maschine den Atlantik überflog, tragen sie nur einen Bruchteil der Verantwortung. Auf dem Gebiet der Kunst und der Unterhaltung können noch einige zu Ruhm gelangen – wenn ihnen weltweite Ausstrahlung gelingt. Das Überhandnehmen des Kollektiven macht verständlich, daß die Reaktion in chaotischen Massenausbrüchen besteht. Wohin solche führen können, haben wir im Nationalsozialismus erlebt. Auch die Roten Garden gehören wohl in diesen Zusammenhang. Interessanterweise treten Beat-Exzesse in den Ländern kaum auf, wo es bei Fußball-Matches und politischen Unruhen oft Verwundete, ja Tote gibt. Sind sie also trotz allem ein zivilisierter Ersatz für Schlimmeres? Ihr Massencharakter bleibt jedenfalls erschreckend. Man wird das Gefühl nicht los, daß sie oder die Reaktion auf sie schlimm ausarten könnten – daß das in ihnen liegende Chaotische überhand nehmen und



einer Unterdrückung der Freiheit rufen könnte. Turn- und Sportvereine, Pfadfinderei usw. haben den Gipfel ihrer Anziehungskraft überschritten. Der Drang der Jugend richtet sich ja gerade auch gegen alles Organisierte. Daher ist es verkehrt, etwa das harmlose Lärmen vor 6 Uhr früh am Zürcher Schulsilvester zu verbieten oder gar durch eine Filmvorführung zu ersetzen. Es gilt, die Gelegenheiten zu mehren, bei denen sich – wie etwa an der Basler Fasnacht – das elementare Bedürfnis legitim austoben kann, einmal zu lärmern, aus sich herauszugehen und seine Andersartigkeit zu betonen.

Daniel Roth

